Diversität von A-Z: Heteronormativität

Mit Simon(e) Jaikiriuma Paetau, Künstler*in, Filme- und Performancemacher*in
Diversity Arts Culture – Berliner Projektbüro für Diversitätsentwicklung
www.diversity-arts-culture.berlin

[Musik, Logo Diversity Arts Culture]

[Bildbeschreibung: Simon(e) Jaikiriuma Paetau ist im Halbporträt zu sehen. Im Hintergrund stehen ein kleines Regal mit verschiedenen Topfpflanzen und ein größeres Regal mit vielen Büchern. In einem größeren Bildausschnitt sind später im Anschnitt Bilder, die an der Wand hängen und eine Hängematte zu sehen. Simon(e) trägt ein langärmeliges, enganliegendes Oberteil, auf dem bunte Farben ineinanderlaufen. In einem Ohr trägt Simon(e) einen großen Creole-Ohring, im anderen Ohr mehrere kleine Ohrringe. Simon(e)s Haare sind bis auf wenige Millimeter abrasiert.]

Simon(e): Hallo, ich heiße Simon(e) Jaikiriuma Paetau, ich bin Künstler*in, Filmemacher*in und Performancemacher*in.

Heteronormativität bedeutet für mich, dass Heterosexualität als die Norm deklariert wird. Das bedeutet zum Beispiel, dass in filmischen Erzählungen queere, lesbische, schwule, pansexuelle Menschen überhaupt nicht vorkommen, also unsichtbar gemacht werden. Und wenn sie vorkommen, dann nur, wenn das, was sie als anders markiert, also ihre sexuelle Orientierung, [zum] Thema oder Konflikt des Filmes gemacht wird. Oft geht es in diesen Filmen dann auch um das Coming-out, um Probleme mit der biologischen Familie aufgrund der sexuellen Orientierung. Queere Menschen sind in diesen Filmen dann auch innerlich zerrissen und haben Probleme mit ihrer Sexualität. Das ist eine sehr starke Reduktion von queeren Lebensentwürfen und entspricht, meiner Meinung nach, überhaupt nicht der Realität. Ich denke, dass queere Menschen oft sogar ein sehr gesundes Verhältnis zu ihrer Sexualität haben, weil sie sich mit dieser so stark auseinandersetzen mussten. Des Weiteren empfinde ich als Heteronormativität, dass zum Beispiel bei einer filmischen Erzählung mit einer queeren Protagonistin von mir als Künstler*in erwartet wird, dass ich in meiner Geschichte die kulturellen Codes, die queeren Referenzsysteme erkläre, um diese für eine Mehrheitsgesellschaft aufzubereiten. Das ist so eine Form von Bringschuld. Ich muss eine Übersetzungsleistung vollbringen, damit die vermeintlich heterosexuelle Mehrheitsgesellschaft sich mit meiner Geschichte und meiner queeren Protagonistin identifizieren kann. Und bei dieser Übersetzungsleistung findet ein enormer Verlust von queerer kultureller Identität statt, den ich als äußerst problematisch empfinde.

Als Gegenbeispiel möchte ich meinen ersten Langfilm nennen, den ich zusammen mit Thais Guisasola realisiert habe, er heißt „The Whisper of the Jaguar“ und ist ein queeres Roadmovie durch das Amazonasgebiet. Es geht dabei um neokoloniale

Strukturen, es ist eine Auseinandersetzung mit dem Tod und es ist auch eine spirituelle Reise unserer Protagonistin Ana. Die lesbische Identität unserer Protagonistin wird nicht weiter problematisiert, sondern ist einfach gesetzt als ein weiterer Teil ihrer sehr komplexen Identität.

[Bildbeschreibung: Verschiedene Bilder aus dem Film sind assoziativ aneinandergeschnitten. Drei Personen tauchen mehrmals auf, darunter Simone(e) Jaikiriuma Paetau selbst in verschiedenen Situationen, mehrmals tanzend, in einem Maisfeld beim sexualisierten Spiel mit einem Maiskolben, mit einer Jaguarmaske auf allen Vieren durch einen Schwarm grüner Schmetterlinge schleichend, später mit einem großen roten Papagei. Die anderen Personen sind zu sehen beim Autofahren und bei einer Umarmung. Eine von beiden übergibt sich, später ist sie beim Sex mit einer weiteren Person zu sehen, nackt schlafend auf einer Terrasse, dann in einem Ritual. Sie spricht im Filmtone darüber, dass sie heute gespürt habe, dass sie ihre Orgasmen für all die Frauen in ihrer Familie habe, denen die Lust verdorben worden sei.]

Simon(e): In dem Film haben wir uns gefragt: Was kann eine queere Ästhetik sein? Es ist ein episodenhafter Film, der auch mit verschiedenen Genres spielt. Gleichzeitig hat der Film performative Elemente, Musik, es ist sozusagen ein Film in between (zwischen) verschiedener künstlerischer Praxen.

Auch in seiner Erzählweise ist er nicht linear. Ich bin davon überzeugt, dass queere Geschichten auch anders erzählt werden müssen und sich anders ästhetisch manifestieren müssen.

[Bildbeschreibung: Jetzt ist wieder Simon(e) Jaikiriuma Paetau in der Interviewsituation zu sehen.]

Simon(e): Vielen Dank.

[Musik]

Abspann:

Filmausschnitte aus „The Whisper of the Jaguar“ von Simon(e) Jaikiriuma Paetau und Thais Guisasola, 2018.

Kamera & Ton: Simon(e) Jaikiriuma Paetau

Schnitt: Kornelia Kugler

Redaktion: Lisa Scheibner und Cordula Kehr

Ein Projekt der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung